

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
fertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

N. 147.

Sonnabend, den 12. Dezember

1891.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Sonnabend, den 19. Dezember 1891,

Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtsauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 8. Dezember 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Wirsing.

Ar.

Consignation der Pferde und Rinder betreffend.

Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände des Verwaltungsbezirks

werden darauf aufmerksam gemacht, daß in den letzten vierzehn Tagen dieses Monats die in § 4 sub c der Verordnung vom 4. März 1881, die nach dem Reichsgesetze vom 23. Juni 1880 für die wegen Seuchen getödteten Thiere zu gewährenden Entschädigungen betreffend, vorgeschriebene Consignation der Pferde und Rinder nach Maßgabe der in der gedachten Verordnung erlassenen Vorschriften vorzunehmen und der Erfolg durch Einreichung des in den Columnen 1, 2 und 3 ausgefüllten Consignationsformulars spätestens bis

zum 8. Januar 1892

zu Vermeidung von 10 Mark Ordnungsstrafe anher anzuzeigen ist.

Die nöthigen Formulare können von der Gehlert'schen Buchbinderei in Schwarzenberg bezogen werden.

Schwarzenberg, am 9. Dezember 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Wirsing.

W.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber die vielbesprochene Rede des Kaisers bei der Rekrutenvereidigung zu Potsdam bringt ein schlesisches Provinzialblatt eine neue Version, welche es angeblich „einer unanfechtbar authentischen Information, die gleichfalls auf dem Privatbriefe eines Augenzeugen basiert,“ verdankt. Wir lassen dem betreffenden Brieffreiber das Wort: „In der Mitte war der Altar aufgebaut, um denselben gruppiert allerlei Kriegswaffen; vor dem Altar war ein großer Teppich ausgebreitet. Trommelwirbel, die Klänge des „Heil Dir im Siegerkranz“ und die Ankunft der Fahnenkompanie verkündeten das Nahen Sr. Majestät. Er schritt alsbald die lange Front der Truppen ab, überall seinen Gruß entbietend, der kräftig erwidert wurde. Mit einem Rekruten vom 1. S.-R. 3. F. sprach der Monarch sogar ein paar Worte. Nachdem zuerst der evangelische Geistliche und dann der katholische eine Ansprache gehalten, wurde die Eidesformel von einem Offizier stückweise vorgesagt und von den Rekruten nachgesprochen. Als dies geschehen war, rief der Kaiser mit lauter Stimme: „Stillgestanden,“ und nun hielt er ungefähr folgende Ansprache: „Rekruten meiner Garderegimenter, ihr seid hier aus allen Theilen meines Reiches zusammengezogen, um eurer Militärpflicht zu genügen und habt eben an heiliger Stätte eurem Kaiser Treue geschworen bis zum letzten Athemzuge. Ihr seid noch zu jung, um dies Alles zu verstehen, ihr werdet aber nach und nach damit bekannt gemacht werden. Stellt euch dies alles nicht zu schwer vor und vertraut auf Gott, betet auch manchmal ein Vaterunser, das hat schon manchem Krieger wieder frischen Muth gegeben. Rinder meiner Garde, mit dem heutigen Tage seid ihr meiner Armee einverleibt worden, steht jetzt unter meinem Befehle und habt das Vorrecht, meinen Rock tragen zu dürfen; tragt ihn in Ehren, denkt an unsere ruhmreiche, vaterländische Geschichte, denkt daran, daß die deutsche Armee gerüstet sein muß gegen den inneren Feind sowohl als gegen den äußeren. Mehr denn je hebt der Unglaube und Mißmuth sein Haupt im Vaterlande empor, und es kann vorkommen, daß ihr eure eigenen Verwandten und Brüder niederschleifen oder -stecken müßt. Dann besiegelt die Treue mit Aufopferung eures Perzblutes. Und nun geht nach Hause und erfüllt eure Pflichten.“

— Fürst Bismarck hat, wie die „Post“ hört, noch am vergangenen Freitag erklärt, er werde zur ersten Lesung der Handelsverträge nicht im Reichstage erscheinen. — Die „Hamb. Nachr.“ melden im gleichen Sinne, Professor Schwemmer habe dem Fürsten von der Reise nach Berlin abgerathen.

— Ueber sein Verhältnis zum Abgeordneten Windthorst hat Fürst Bismarck, wie der „Dannov. C.“ erfahren haben will, sich auch bei seiner jüngsten Anwesenheit in Rastenburg, und zwar in folgender Weise, geäußert: „Die Zeitungen berichten jetzt so viel über meine Beziehungen als Reichskanzler zu Windthorst. Einige fälschliche Darstellungen behaupten sogar, ich hätte denselben gegen die sozialen Pläne des Kaisers gewinnen wollen.

Das ist natürlich ganz undenkbar. Wenn von einer Verbindung mit Windthorst überhaupt hätte die Rede sein können, so hätte eine solche nur den Kampf gegen die Sozialdemokratie zum Zweck haben können. Nach den Neuwahlen vom Februar 1890 war es freilich für mich als Reichskanzler selbstverständlich von Wichtigkeit, über die Stellung des Centrums und seines Parteiführers der Sozialdemokratie gegenüber Klarheit zu bekommen. Ebenso mußte Windthorst daran liegen, meine Stellungnahme kennen zu lernen. Nun wird hin und her gestritten, wer die Unterredung, welche im März stattfand, herbeiführt hat, Windthorst oder ich. An sich ist das ziemlich gleichgiltig. Wenn ich es gethan hätte, so könnte mir kein Vorwurf daraus gemacht werden. Es ist aber nicht der Fall. Windthorst hat um die Unterredung nachgesucht und zwar in ungewöhnlicher Form. Er ließ nämlich durch meinen Bankier anfragen, ob ich ihn empfangen wolle. Das überraschte mich, da ich als Reichskanzler jeden Abgeordneten, der darum nachsuchte, stets bereitwillig empfangen habe. Es machte mich mißtrauisch. Windthorst ist stets ein berechnender Feind unseres Reiches gewesen. Ich habe es nie begreifen können, daß man ihn nachmals so sehr, gleichsam wie einen nationalen Helden, gefeiert hat!“ Auf die Bemerkung des Unterredners, daß das viele Vaterlandsfreunde nicht nur frappirt, sondern geradezu entsetzt habe, sagte Fürst Bismarck: „Das wundert mich nicht. Ich bin überzeugt, daß Windthorst viel dazu beigetragen hat, die Trennung Seiner Majestät von mir herbeizuführen.“

— Schlettstadt. Am 7. Dezember, Abends 11 Uhr ist bei heftigem Südweststurm an der Südwestseite der Stadt eine große Feuersbrunst zum Ausbruch gekommen und wurde das Feuer durch den Sturmwind auch auf den entgegengesetzten Stadttheil hinübergetrieben. Mit Hilfe der von Bensfeld, Straßburg und Rappoldsdorfer herbeigeeilten Feuerwehrmannschaften und Sprigen gelang es, das Feuer Dienstag früh zu bewältigen. Abgebrannt sind mit den dazu gehörigen Nebengebäuden, Stallungen, Scheunen, 31 Wohnhäuser, welche im Ganzen von 87 Familien mit 282 Angehörigen bewohnt waren. Auch der unter dem Namen „Neuenthorn“ bekannte alte Wachtthurm ist durch das Feuer zur Hälfte zerstört worden. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— Rußland. Ein Unfall des Zaren wird nachträglich durch Meldungen von verschiedenen Seiten bekannt: Der Zar, welcher während der letzten Reise von Livadia nach Petersburg auf der Station Twer aussteigen wollte, verließ den Salonwagen, während der Zug noch in Bewegung war, glitt aus und fiel auf den Steinboden nieder, wodurch er sich eine Verletzung am rechten Fuß zuzog. Das letzte Unwohlsein des Zaren wird auf diesen Unfall zurückgeführt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Leipzig, 9. Dezbr. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages fand man bei der Carl Tauchnitzstraße einen jungen, schwerbetrunkenen Mann in seinem Blute liegend vor. Derselbe wurde nach dem Polizeiamte geschafft, wo ihm die nöthige Hilfe zu Theil wurde. An derselben Stelle, wo der junge Mensch gefunden worden war, wurde heute, aber

einige Stunden später, ein geladener Revolver und in einer Blutlache ein mit Blut getränktes Taschentuch gefunden. Wie sich herausstellte, hatte der junge Mann, ein Rechtskandidat Namens H., im berauschtesten Zustand den Revolver, weil es ihm — wie er heute erklärte — Vergnügen gemacht habe, auf sich selbst abgeschossen und sich dadurch eine schwere Verletzung am Kopf zugezogen, die den enormen Blutverlust zur Folge hatte.

— Leipzig. Bei seinem Patronillengang durch die Gerberstraße vernahm am Mittwoch Morgen ein Polizeiwachmeister ein Geräusch, das anscheinend von dem Hinaufschleiben und Wiederherunterlassen eines Kolladens herrührte. Als kurz darauf in einem nahegelegenen Uhrmachergeschäft Licht erschien, ließ der genannte Beamte sofort einen Schutzmännchen, sowie den Besitzer des Ladens herbeiholen. Beim Eintritt in den Laden traf man daselbst zwei unbekannt junge Leute an, die bereits ihre sämtlichen Taschen mit Uhren, Ringen und Ketten vollgepackt, außerdem aber noch eine Menge weiterer ebensolcher Gegenstände, deren Werth sich auf 1000 M. beziffert, zur Mitnahme bereit gelegt hatten. Nach ihrer Verhaftung erkannte man in den Einbrechern zwei aus Schöckau und Leipzig gebürtige 18 Jahre alte Hausdiener. Es wurden noch eine Menge Gegenstände in ihrem Besitz gefunden, die sie bei zwei in der Nacht zum Montag in einem Restaurant in Thonberg und im Gasthof zu Probsthaida verübten Einbrüchen mit fortgenommen haben.

— Chemnitz, 9. Dez. Ohne irgend welche besondere Feierlichkeit ist heute früh die neuerbaute Markthalle an der Hedwigstraße ihrer Bestimmung übergeben worden; nur mehrere Fahnen in den sächsischen und Chemnitzer Farben vor der Hauptfront des Gebäudes deuteten das erfreuliche Ereigniß an. Bereits gestern Nachmittag und in den Abendstunden begannen einzelne Inhaber der Stände mit dem Hineinschaffen ihrer Waaren; der Hauptverkehr nahm aber erst heute früh nach 6 Uhr seinen Anfang. Um 5 Uhr war die offizielle Eröffnungstunde und Alles vollzog sich, Dank der zielbewußten Leitung, in vollständiger Ruhe und Ordnung. Von einem öffentlichen festlichen Umzug anlässlich der Markthallenweihe, wie er von einer größeren Anzahl Marktfieranten geplant war, wurde übrigens gestern infolge des schlechten Wetters schließlich abgesehen.

— Schneeberg. Ueber die Verehelichung des 63jährigen Veteranen aus den Freiheitskriegen, Salzer in Albernau, mit einer im Jahre 1809 geborenen Frauensperson sei zur Richtigstellung unnöthiger Auslegungen bemerkt, daß die nunmehrige Frau Salzer seit vielen Jahren Haushälterin bei Salzer war und ihr durch die Schließung der Ehe für den Todesfall des Letzteren einige, wenn auch bescheidene Vorteile gesichert worden sind.

— Elsterberg. Fleischermeister August Reiber hier hatte in seiner an der Gartenstraße gelegenen Scheune eine Anzahl lebende Schöpfe. Als er nun am Sonntag Morgen die Scheune öffnete, sah er zu seiner nicht geringen Verwunderung, daß in der vorhergegangenen Nacht Diebe von der Rückseite der Scheune aus in dieselbe eingedrungen waren, den größten Hammel gleich an Ort und Stelle kunstge-